



## Der Kelim des Hans-Christian Kirsch zum Tod von Hans-Christian Kirsch alias Frederik Hetmann

„Es hat in unserer Mitte Zauberer und Zauberinnen, aber niemand weiß sie“, zitierte Hans-Christian Kirsch alias Frederik Hetmann eingangs eines seiner schönsten Romane, *Der Kelim der Aphrodite*, Ariost.

Vielleicht nicht alles, aber mehr als in dieser kurzen Verbeugung vor Hans-Christian Kirsch, der uns am 1. Juni 2006 verlassen hat, zu sagen möglich ist, ist in diesem ersten Absatz enthalten: Es gab da einen Autor, der unter zwei Namen veröffentlicht hat, seinem bürgerlichen und einem frei gewählten. Darin allein bereits manifestiert sich, was Hans-Christian Kirsch vor allen anderen Autoren unserer Zeit ausgezeichnet hat – die Fähigkeit, zwischen Welten zu wandeln und die Trennung zwischen Realität und Phantasie ohne Mühe oder falsche Dogmen aufzuheben. Kirsch war Hetmann und Hetmann war Kirsch. Sie lebten nicht in getrennten Welten, sondern in ein und derselben, einer Welt, die voll ist von Phantasie – oder soll man sagen: Zaubererei? – und dabei ganz nah bei den Menschen in ihrem Hier und Heute.

Nicht nur den Sujets nach, sondern auch an ihrer Umsetzung zeigt sich das in vielen Werken Hans-Christian Kirschs, beispielsweise auch in seinem wunderbaren Vexierspiel *Oxford oder Der Mann, der Shakespeares Stücke schrieb*. Gegenwart, Vergangenheit, Wirklichkeit, Phantasie, alles das waren für den Wandler zwischen Welten keine Gegensätze, sondern Bestandteile eines Kosmos, der weiter reicht, als unsere persönlichen Erfahrungen zu reichen imstande sind. Also hatte er es sich zur Aufgabe gesetzt, uns Erfahrungen zu bescheren, die jenseits des Alltäglichen liegen – und wesentlich tiefer gehen. Der historische Roman war eine Methode, die er dabei anwendete, das Märchen eine andere.

Daneben gab es den phantastischen Roman, die Biografie, das Sachbuch (etwa die wunderschöne *Literaturgeschichte in Geschichten* mit dem vielsagenden Titel *Dichter leben*, die Frederik Hetmann zusammen mit Ingrid Röbbelen und Harald Tondern herausgegeben hat und in die er womöglich seinerseits einst aufgenommen wird?) und immer wieder die große andere Leidenschaft des HCK: das Kinderbuch. Wir ahnen es: Auch diese Gattung ist verwoben mit allen anderen, wendet sich an die noch ganz Jungen ebenso wie an die Junggebliebenen.

Oft auch suchte und fand er neue Wege der Darstellung, wenn er so einem Thema noch näher kommen, es noch besser ausleuchten konnte, wie etwa in seinem späten Werk *Moses oder Die Entdeckung Gottes*, das ein Roman ist und doch viel mehr, ein Jugendbuch und doch auch eines, in dem auch Erwachsene Entdeckungen machen werden. Es ist eine Welt, entsponnen aus vielen bunten Fäden, die das Werk Frederik Hetmanns bildet: ein orientalischer Teppich.

Der „Kelim“ wird im eingangs zitierten Buch bezeichnet als ein „Flachgewebe oder ein Teppich ohne geknüpften Flor“. Es bezeichnet dies ein Gewirke, das sich seinen Fesseln entzieht und doch dicht und vielschichtig ist, bunt und bildreich, dabei klar und freundlich. Hans-Christian Kirsch zeichnete mit leichter Hand Bilder und Geschichten auf, die sich, betrachtet man sein beinahe nicht mehr zu überblickendes Gesamtwerk, zu einem ebenso bunten wie stimmigen Bild verknüpfen. Könnte man – was eines gewöhnliches Lesers Zeit kaum mehr zulässt – sich ganz in dieses Bild vertiefen, sähe man sich in eine Welt versetzt, die einem auf zauberische Weise die eigene Vergangenheit ebenso wie die Vergangenheit der Länder und Völker und nebenbei noch ein Universum der Phantasie eröffnet: Kindheit, Jugend und Traumwelt.

Konsequent war es also, dass Hans-Christian Kirsch seine eigenen „Eroberungen der Phantasie“ weitergab. Seine legendäre Bibliothek hat er der Öffentlichkeit gestiftet, den Hans-im-Glück-Preis für Kinder- und Jugendliteratur begründet, kaum ein Autor las und reiste soviel und so gerne wie er.

Ariost oder, mit ganzem Namen, Ludovico Ariosto (1474–1533) gilt unter den Literaten als der Vollender der italienischen Renaissance. Es überrascht nicht, dass Kirsch ihn zitiert. Auch er selbst war ein Erneuerer, hat wiederbelebt und durch stetes Forschen, Fragen und Schreiben am Leben gehalten, was in einer hastigen und in vielerlei Hinsicht kargen, insbesondere: literarisch kargen Zeit verloren zu gehen droht – die Lust am Erzählen, die Ernsthaftigkeit der Phantasie, die Freiheit der Idee, auch und gerade wenn sie nicht Ideologie ist!

Wie viel vom Werk und Wirken Hans-Christian Kirschs bleiben wird, lässt sich schwer sagen. Mancher Künstler wurde nach seinem Tod weltberühmt, eines manchen große Zeit ging mit seiner Lebenszeit zu Ende. In beiden Fällen hing das nicht immer mit der Wichtigkeit oder der Qualität des Nachlasses zusammen und oft genug kann man solcherlei Metamorphose nicht verstehen. Man kann sich aber gut vorstellen, dass dieser wundervolle Schriftsteller seine Welt, die unsere ist, auch damit überrascht.

Vielleicht wird sich aus der ein oder anderen Begebenheit aus dem Erleben des Erzählers an abendlichen Lagerfeuern oder in wohlig-dunklen Gewölben sogar das eine oder andere Märchen entwickeln, erzählt zuerst von einer sich erinnernden ZuhörerIn, die ihrer Tochter die Begebenheit berichtet, später dann weitergetragen von deren Söhnen und über die Jahrtausendwende hin entsponnen, ergänzt, geändert und verwoben, das Märchen vom Dichter mit den zwei Namen, der an einem wundersamen Teppich arbeitete, einem Kelim aus Zeit und Raum, Phantasie und Wirklichkeit, aus Jugend und Alter, und der dabei die Menschen auf rätselhaftes Reisen durch rätselhaftes Länder mitnahm.

*Thomas Montasser*